

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Dienstreiber,
1,62 Mark durch die Post incl. Bestellgeb.

Nr. 230.

Freitag den 30. September.

1904.

Welche Zeitung halten wir?

Es ist jetzt wieder eine aktuelle Frage für viele Familien, denn der Winter mit seinen kurzen Tagen und langen Abenden steht vor der Tür. Mit ihm ist wieder die Zeit gekommen, während der der Städter am liebsten in seinem eigenen Heim weilt, in dem sich ja kein trauliches Lampenlicht so gemütlich sitzt und auch der Landmann findet nach anstrengender Arbeit wieder öfter eine freie Stunde, in der er sich seiner Familie widmen und auch dem öffentlichen Leben wieder regeres Interesse schenken kann. Beide, Städter und Landmann, verlangen nach einer Zeitung, die sie über alles Wissenswürdige unterrichtet, die ihnen mit einem reichhaltigen, scheinenden und belebenden Text ihre Neugierde auszufüllen vermag. Es gibt nun freilich gar viele Angebote auf dem Zeitungsmarkt und die Reflektierte spielt bei den meisten Anpreisungen keine geringe Rolle. Hier muß bei jedem Leser die Erfahrung sprechen und die hat gelehrt, daß unser wöchentlich 6 mal erscheinender

„Merseburger Correspondent“

das meistgelesene und beliebteste Familienblatt in Stadt und Kreis Merseburg ist. Die Ursache dieses Erfolges liegt wohl darin, daß der „Merseburger Correspondent“ in einem recht ziemlich umfangreichen Text in übersichtlicher und leicht verständlicher Form über alles Wissenswürdige und Interessante berichtet, wobei eine sichere Verbindung mit einem Berliner Redaktionsbureau, sowie die Mitwirkung eines großen Stabes von über die ganze Umgegend verteilten Mitarbeitern wesentliche Dienste leistet.

Der Abonnementspreis ist dabei ein äußerst niedriger. Mit den beiden wöchentlichen Beilagen:

Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim und Landwirtschaftliche und Handelsbeilage

kostet der Bezug unseres Blattes pro Quartal durch die Post 1,20 Mk. bei Abholung vom Postamt oder 1,62 Mk. bei Zustellung durch den Postboten. Bei Zustellung des Blattes durch unsere Boten in der Stadt kostet das Abonnement 1,20 Mk., durch unsere Austräger auf dem Lande 1,50 Mk., bei Abholung von unserer Expedition Delgrube 5 oder den übrigen zahlreichen Ausgabestellen 1 Mk. Bei sofortiger Bestellung erfolgt die Zufendung unseres Blattes bis zum 1. Oktober gratis.

Wir hoffen, daß uns auch der bevorstehende Vierteljahrwechsel zu den geschätzten zahlreichen alten Freunden viele neue Leser zuführen wird. Wir laden daher zum Abonnement auf unser „Merseburger Correspondent“ ergebenst ein, bitten aber auch unsere geehrten Leser um freundl. Empfehlung unseres Blattes in Freundes- und Bekanntenkreisen.

Verlag
des „Merseburger Correspondent“.

Rußland und Japan.

Vom Kriegsschauplatz sind noch immer keinerlei Nachrichten über größere Ereignisse eingetroffen. Die Lage ist derzeit geblieben, daß im Norden von Kiautschang die Japaner langsam, aber stetig gegen Wulden vordringen. Andererseits wird Port Arthur nach russischen Berichten jetzt derartig zernichtet und blockiert, daß von dort her kaum etwas an die Öffentlichkeit gelangen kann.

Ueber die Lage in Port Arthur wird der „Wschewaja Wedomosti“ von ihrem Korrespondenten in Tschifu unter dem Datum des Dienstags telegraphiert: Den japanischen oder auf japanischen Angaben beruhenden Mitteilungen über Port Arthur ist keinerlei Glauben beizumessen. Diese Mitteilungen haben den Zweck, im Innern des Landes Eindruck zu machen, um den Erfolg der neuen inneren Anleihe Japans, auf die nur mit Schwierigkeit Zeichnungen erlangt werden, zu sichern. In Wirklichkeit besteht seit letzter Woche keine Möglichkeit,

authentische Nachrichten aus Port Arthur zu erlangen, die Festung ist ganz eng eingeschlossen. Die Japaner erwarten, daß das russische Geschwader aus Port Arthur auslaufen werde, und halten deshalb alle Dschunken und Schiffe rings um Port Arthur an. Die Japaner landen in Dalny beständig neue Verkräftungen, die hauptsächlich aus den kriegereifigen Eingeborenen von Formosa gebildet sind. Die einheimische chinesische Bevölkerung hat viel unter der Wildheit und Grausamkeit dieser Mannschaften zu leiden.

„Daily Chronicle“ meldet aus Tokio vom 27. d. M., daß die Bahn nördlich von Port Arthur bis Hailsheng von den Japanern zur Schmalspurbahn umgewandelt worden sei; sie werde mit 60 Lokomotiven und 1000 Wagen besahren. Die Bahn müsse als Verbindung dienen, da der Hafen Niusschwangs Mitte Oktober zurüchre.

In Nordkorea stehen doch noch Russen. Nach einer Meldung aus Esaul wurden 1600 Japaner mit 20 Kanonen auf dem Wege nach Hamhung von Russen angegriffen. Die japanische Truppe verlor 10 Mann tot und 17 verwundet. Die japanische Garnison in Gensan ist erheblich vermindert worden. Zwischen Gensan und dem Zumeinsten erwartet man angeblich einen Zusammenstoß mit den Truppen aus Wlabiwokof.

Japans Verluste. Nichtamtliche Schätzungen, so meldet das „Bureau Reuter“ aus Tokio, beziffert die Menge der in Japan in Pflege befindlichen Kranken und verwundeten Soldaten auf 45.000. Neuntausend sind so weit wieder hergestellt, daß sie nach Kurorten in den Bergen gesendet werden können. Das Krankenpflegepersonal bemüht sich bestens; der Prozentsatz der Todesfälle unter den Kranken ist äußerst gering.

Die japanische Finanzverwaltung in London läßt, nach einer Meldung der „N. Y. Press“, amtlich verlässbar, daß die Goldreserve Japans im gegenwärtigen Momente größer sei als selbst vor Ausbruch der Feindseligkeiten, und daß trotz gegenteiliger Gerüchte keine weiteren Anleihen, wenigstens in nächster Zeit, beabsichtigt sind. Der Finanzminister Japans, Arafawa, sieht nach dem Fall von Port Arthur eine bedeutende Steigerung japanischer Renten kommen. Aus Tokio meldet man den „Times“, daß die Finanzlage Japans sich recht günstig im Vergleiche zum Vorjahre darstellt. Der Notenumlauf ist bloß um 2.100.000 Pfund höher, wovon 1.900.000 Pfund in der Manchurien und Korea zirkulieren. Die Zentralbank zeigt um 1.300.000 Pfund vermehrte Vorkäufe, die vereinigten Banken von Tokio eine Vorkaufvermehrung von 1.800.000 Pfund, woraus auf erhöhten Geschäftsverkehr geschlossen wird. Das Clearinghouse zeigt Ende August eine Vermehrung von 5.800.000 Pfund, die Postsparkasse eine solche von 400.000 Pfund, die Depots der vereinigten Banken in Tokio eine Vermehrung von 2.100.000 Pfund. Der Fremdenhandel ist in den ersten acht Monaten des Jahres um 2 Millionen Pfund gestiegen. Die Reisernte wird auf 11 Millionen Pfund geschätzt, was die normale Ausbeute bedeutend übersteigt, während Getreide, Seide und Weizen vorzügliche Ausbeuten versprechen. Von den Kriegsausgaben bleiben 70 Prozent im Lande. Ueberhaupt deuten diese Umstände darauf hin, daß man ohne alle Mühe den Krieg durch das Jahr 1905 beendigen könne. Der genannte Finanzminister Japans, Arafawa, bemerkt, daß die ersten Ergebnisse der Ausbeute der neu entdeckten Goldmine sehr hoffnungsvoll ausfallen.

Der Dampfer der russischen Freiwilligen-Flotte „Nischni Nowgorod“, der am Montag den 26. September passierte, hat 1000 Soldaten an Bord, die er nach Korea bringen soll, um die dortige russische Garnison abzulösen. Die jetzige russische Garnison auf Korea wird die „Nischni Nowgorod“ nach Port Said bringen, wo sie weitere Instruktionen erwartet.

Englische Kohlen für Rußlands Flotte.

Die „Süd. Reichsforst.“ bringt folgende offizielle Zuschrift aus Berlin: „Aus „Dokumenten“, die das „Echo de Paris“ veröffentlicht, soll hervorgehen, daß die britische Admiralität der englischen Kohlenfirma Collins „in bestimmter Form verboten“ habe, der russischen Flotte oder einzelnen russischen Kriegsschiffen oder Transportschiffen Kohlen zu liefern. „In bestimmter Form“ — das mag sein; es fragt sich nur, wie das Verbot des näheren begründet worden ist. Zwischen den britischen Marinebehörden und der Firma Collins mögen besondere Umstände obwalten, aus denen für diesen Einzelfall die Weisung und ihre Befolgung zu erklären ist. Der Reichstag eines allgemeinen Ausfuhrverbots für Kohlen besteht aber, soweit bisher bekannt ist, nicht. Die englische Regierung hat ein solches Verbot nicht erlassen. Es würde sich ja, abgesehen von der Beschränkung des britischen Handels, wie gegen Rußland auch gegen den japanischen Bundesgenossen richten. Denn die Tatsache, daß englische Schiffe Kohlen nach Japan führen, läßt sich nicht aus der Welt schaffen.

Aber auch für Rußland bestimmte Kohlen werden in England anstandslos verkauft, selbst wenn diese Bestimmung nicht verschärft wird oder gar nicht zweifelhaft sein kann. Nur liefert man solche Kohlen nicht gern direkt, und treten dann Vermittler ein, z. B. deutsche Reedereien, die die Verschiffung britischer Kohle für russische Zwecke als ein völlerrechtlich durchaus legitimes Privatgeschäft ohne jede Heimlichkeit betreiben, so wird wegen Neutralitätsbruch bei Japan gebüht. Nun ist aber die Mitwirkung deutscher Firmen mehr ein Nebenumstand. Die Hauptsache bleibt, daß es sehr wohl möglich wäre, solche Anordnungen zu treffen, durch die beiden kriegsführenden Teilen die Verwendung englischer Kohlen tatsächlich, mindestens aber rechtlich abgeschnitten würde. Solange nicht in diesem Sinne Ernst gemacht wird, ist an dem Ergebnis, daß unter russischen Schiffsführern britische Kohlen brennen, der englische Verkäufer nicht minder beteiligt als der deutsche Verbraucher.“

Der Jar ist am Mittwoch nachmittag nach Dvessa und Tsalopol abgereist, um dort nach Ostasien abgehende Truppen zu besichtigen.

Gegen die russische Intendanturverwaltung werden schwere Vorwürfe erhoben. Die in Petersburg nach und nach eintreffenden Privatnachrichten über die Vorgänge, die der Schlacht von Kiautschang folgten, lassen, so wird dem „Frank. Cour.“ geschrieben, immer mehr erkennen, mit wiech geradezu sträflicher Nachlässigkeit die Intendanturverwaltung für die Truppen gesorgt hat. Es fehlte nach der Schlacht buchstäblich an allem, und wenn nicht die Privathilfe durch die von den Senkweits abgesandten Abteilungen gewesen wäre, so hätte es ganz gut zu einer Katastrophe kommen können. Genauso schlimm, wie es mit der Verpflegung der Soldaten bestellt war, war es auch mit der Beschaffung der Verwundeten. Die Hospitalzüge erwiesen sich als durchaus ungenügend, denn sie konnten von den 13.000 Verwundeten nur etwa 3000 befördern. Man mußte sich mit Güterwagen behelfen, die natürlich keinerlei Einrichtungen hatten und äußerst ungewandartig waren. Der Oberarzt des Sanitätszuges der Großfürstin Maria Pawlowna ist toten in St. Petersburg eingetroffen, um die nötigen Schritte zur Ausbesserung des bereits vorhandenen Materials zu tun und für eine umfangreiche Ergänzung Sorge zu tragen. Der Unwille in der St. Petersburg Gesellschaft ist natürlich äußerlich außerordentlich groß; leider hört man nur nicht viel davon, daß sich dieser Unwille in die praktikablere Form der Hilfsbereitschaft umsetzt. Die unzulässigen Zustände in den Verwaltungen mögen allerdings viel dazu beitragen.

Deutsch-Südwestafrika.

Nach dem Süden des deutsch-südwestafrikanischen Schutzgebietes wird nach der

„Nat.-Ztg.“ Gouverneur Leuwein Anfang Oktober mit einer ihm von General v. Trotha zur Verfügung gestellten Ersatzkompanie in das Groß-Namaland abziehen. Dort findet er noch zwei Kompagnien und eine Batterie vor. Die „Nat.-Ztg.“ bemerkt dazu: Diese Streitmacht wird genügen, um die Eingeborenen im Zaume zu halten, die wohl infolge des Herero-Aufstandes etwas aufässig sind, aber doch nicht in dem Maße, um Anwesenheit einer respektablen deutschen Streitmacht und des Gouverneurs zu rebellieren. Die Aktion dient wohl auch hauptsächlich dem Zweck, die Besorgnisse der im südlichen Teile wohnenden Farmer zu beschwichtigen.

Da der Typbus in Deutsch-Südwestafrika in verhältnißmäßig wieder aufgetreten ist, sollen neue Arznei dorthin geschickt werden, um die Präventionsmaßregeln härter zu überwachen.

Am 25. September sind im Rajarat Waterberg gestorben: Major Dörckhaus an Herzschwäche, Reiter Johann Higer, aus Eggerscheid bei Düsseldorf, an Typhus.

Politische Uebersicht.

Das Institut für Internationales Recht beschloß, wie „Wolffs Bureau“ aus Göttingen meldet, die nächste Konferenz in Genua unter dem Vorsitz von Professor Molin von der Universität Genua abzuhalten. Das Institut nahm Johann eine Resolution an, in welcher der Wunsch ausgesprochen wird, daß die verschiedenen Staaten sich bemühen sollten, die mit der Frage der Neutralität zusammenhängenden Fragen in einer Weise zu lösen, die mit den Bedürfnissen der gegenwärtigen Zeit in Einklang stände.

Oesterreich-Ungarn. Im mährischen Landtag veranlaßten in der Mittwoch-Sitzung Sozialdemokraten auf der Galerie Ruhestörungen. Wie aus Wien gemeldet wird, hatte sich auf der Galerie als Gäste der Landtagsabgeordnete Hybes mit einer großen Gruppe Sozialdemokraten festgesetzt. Als der Landeshauptmann die Verhandlung eines Dringlichkeitsantrages anfündigte, schrie Hybes von der Galerie: Wann werden Sie das allgemeine Wahlrecht auf die Tagesordnung setzen? Unter härmischen Rufen der Galerie wurden rote Zettel in den Saal geworfen, auf welchen für Landtag und Gemeinderat das allgemeine Wahlrecht verlangt wird. Der Landeshauptmann unterbrach die Sitzung auf eine Viertelstunde. Als nach Wiederannahme der Sitzung die Galerien nicht geräumt waren und sich die Störungen wiederholten, schloß der Landeshauptmann unter dem Befehl der Abgeordneten und härmischen Zurufen von der Galerie die Sitzung, um, wie er erklärte, Gewaltmaßregeln zu vermeiden, und bearaumte die nächste Sitzung für Donnerstag an. Die Ruhestörer gingen singend ab.

Italien. Ueber den Besuch des italienischen Ministerpräsidenten Giolitti beim deutschen Reichskanzler Grafen v. Bülow in Hamburg von der Höhe äußert die „Tribuna“, die Begegnung der beiden leitenden Staatsmänner habe sehr herrlichen Charakter getragen; Graf Bülow, der für Giolitti große Hochachtung hege, habe eingehende Unterredungen mit ihm gepflogen. Vermuthlich werde Giolitti sofort auf dem Wege über Frankfurt nach Italien zurückkehren, gleich darauf eine Audienz beim König in Racconigi haben und Sonntag oder Montag wieder in Rom sein.

Türkei. Infolge der türkischen Beschwerden versprach die griechische Regierung, die Grenzwaachen zu verhalten, um eventuelle Ueberschritte von Banden über die Grenze zu verhindern. Das gleiche erfolgt von türkischer Seite. Außerdem sollen die Truppen in den Grenzgebieten durch einige Bataillone verstärkt werden. — Der Khedive von Aegypten wurde am Dienstag nach seiner Ankunft in Konstantinopel vom Sultan in Audienz empfangen.

Griechenland. Die griechische Kammer ist vom Könige aufgelöst worden.

Serbien. Gegen die mazedonische Bandenbewegung veröffentlicht die serbische Regierung nachstehendes Communiqué: „Einige Blätter wollen die Bulgaren wegen der Ermordung unserer Brüder in Mazedonien beschuldigen. In Wirklichkeit sind die bulgarische Regierung und das bulgarische Volk an diesen Verbrechen ebenso unschuldig wie Serbien und das serbische Volk in Mazedonien. Einzelne mazedonische Organisationen, welche in Serbien wie in Bulgarien keinen Rückhalt mehr finden, haben die revolutionäre Bedeutung verloren und sich in Räuberbanden verwanbelt. Diese sind keine um die Befreiung des Vaterlandes kämpfenden Patrioten mehr, sondern gewöhnliche Banditen; unter der Devise der Autonomie Mazedoniens bereiten sie den Boden für eine Okkupation oder wenigstens für Verwickelungen vor, deren Folgen unabsehbar sind. Derartige Komplikationen würden tatsächlich herbeigeführt, wenn zu den sogenannten bulgarischen Banden noch serbische oder griechische mit dem gleichen Ziel hinzutreten. Die Regierungen Serbiens und Bulgariens werden

die Haltung dieser zweifelhaften Revolutionäre verurteilen und unter Mißhilfe der Reformmächte, so hoffen wir, Mittel finden, deren Umrufen entgegenzutreten.“

Marokko. Nach langer Unterbrechung der Steuererhebung wollte, so meldet die „Agence Havas“, der Sultan die Steuern in der Dase Gharb nach dem im Koran vorgeschriebenen Sägen wieder erheben lassen, und sandte Steuereintnehmer nach der Dase. Die Bevölkerung derselben plünderte jedoch die Eintnehmer aus, prügelte sie und schickte sie ohne Wieder nach Fez. Gharb gebört, und das ist der Wig bei der Sache, gleichwohl zu den Gegenden, wo die Autorität des Sultans noch als anderweit anerkannt ist. Wie mag es also danach im übrigen Marokko ausfallen?

China. Neue Vorerunruhen scheinen in Schantung bevorzuehen. „Reuters Bureau“ meldet nämlich aus Schanghai, daß im Nordwesten von Schantung die Verr offene Zettel verteilten, genau wie vor dem Ausbruch des Aufstandes im Jahre 1900, in denen sie als Zeitpunkt für die Vernichtung der Fremden den 17. Oktober festlegten.

Mittelamerika. In Mexiko wurden die im Juli d. J. erfolgte Wiedereinwahl von Porfirio Diaz zum Präsidenten und die Wahl von Ramon Corral zum Vizepräsidenten der Mexikanischen Republik am Dienstag von der Deputiertenkammer bestätigt.

Nordamerika. Mit den Ausichten der neuen Friedenskonferenz steht es schlecht. Die Londoner „Morningpost“ meldet aus Washington, den 27. d. M., unter Vorbehalt, Präsident Roosevelt habe seine Antragung für eine zweite Haager Friedenskonferenz ohne vorherige Rücksprache mit dem Staatssekretär Hay gegeben. Nach reslicher Ueberlegung habe er die Unausführbarkeit seiner Absicht eingeschoben. Staatssekretär Hay sei ebenfalls für eine Konferenz, aber nur zur Abänderung der internationalen Bestimmungen über die Kriegesonderbande und auch erst nach Beendigung des Krieges in Ostasien. — Ueber einen mysteriösen Attentatsversuch gegen ein amerikanisches Kriegsschiff meldet der „New York Herald“, das Tauscher, die am Mittwoch vorläufig den Weg unterzuchten, den das auf der Brooklyner Schiffwerft gebaute neue Linienerschiff „Connecticut“ bei seinem Stapellauf nehmen würde, unter Wasser ein Hindernis entbeden, das augenscheinlich in freihandlicher Absicht dorthin gebracht worden war; es heißt, es würde den Schiffsboden aufgerissen haben. Man hat keine Vermutung über die Verbrecher, aber man nimmt an, daß sie im Zusammenhang stehen mit den Arbeiterunruhen beim Bau der „Connecticut“.

Deutschland.

Berlin, 29. Sept. Der Staatssekretär von Tirpis und der Chef des Marinekabinetts Freiherr v. Soden-Vibrant sind Mittwoch mittag in Rominten bei Sr. Maj. dem Kaiser eingetroffen. — Der Kronprinz ist Mittwoch abend 10^{1/2} Uhr, von Alten kommend, in Potsdam eingetroffen.

(Vermählung des Kronprinzen.) Die Mitteilung, daß die Vermählung des Kronprinzen mit der Prinzessin Cecilie von Mecklenburg-Schwerin am 27. Februar, dem Hochzeittage des deutschen Kaiserpaars, stattfinden soll, wird der „Nat.-Ztg.“ als unzutreffend bezeichnet. Der Tag der Beschließung ist noch nicht bestimmt; jedenfalls kommt aber ein späteres Datum als der 27. Februar in Betracht.

(Die Ernennung des Herrn v. Loebell) zum Chef der Reichskanzlei an Stelle des zum Unterstaatssekretär im Landwirtschaftsministerium beförderten Herrn v. Conrad wird von der konservativen Presse mit besonderer Befriedigung verzeichnet. Das ist begründlich; denn Herr v. Loebell ist ein streng konservativer Parteigänger, der noch von 1898—1900 dem Reichstage angehörte, und der, worauf ausdrücklich hingewiesen wird, innerhalb der konservativen Partei eine hervorragende Rolle gespielt hat. Er war, wie die „Post“ hervorhebt, bisher mit der Geschäftsführung der Zentralkommission der konservativen Partei betraut, und hat in dieser Stellung namentlich auch die letzten Reichstags- und Landtagswahlen für die konservative Partei geleitet. Es ist immerhin bezeichnend, daß der Reichskanzler sich eine so ausgesprochen politische Persönlichkeit zu seinem ersten Vertrauensmann erwählt hat, dessen Aufgabe zum großen Teil doch darin besteht, den Verkehr mit den Parteien zu vermitteln. Auch auf konservativer Seite wird, unter Hinweis auf die in der bevorstehenden parlamentarischen Kampagne zur Erzielung gelungener Handelsvertragsfrage und Wasserstraßenverträge, dieser Ernennung eine symptomatische Bedeutung zugeschrieben. Die „Deutsche Tagesztg.“, die empor darüber ist, daß ein nationales Blatt, wie die „Tägl. Rundschau“, bei Herrn v. Loebell keine weitere Fertigkeit festzustellen vermocht hat, als die, das Monocle favaliermäßig zu handhaben, singt sein Lob in den höchsten Tönen und nennt ihn einen ebenbürtigen Beamten wie trefflichen Mann, der für seine

neue Stellung wie geschaffen sei. Das wird die Zukunft lehren. Wenn das Hinderblatt lobt, hat man alle Ursache, vorzüglich und mißtrauisch zu sein.

(Der rheinische Handwerkerstag), der in Kreuznach gelangt hat und bei dem der Zentrumsgesamte Gulter tonangebend gemessen ist, hat von neuem den Beweis seiner Rückständigkeit erbracht. In einer einstimmig angenommenen Resolution erklärte er, daß er an der Forderung der obligatorischen gesetzlichen Organisation des Handwerks, sowie an dem Befähigungsnachweise schaltete, weil nur durch die Erfüllung dieser Forderungen eine feste Grundlage für die Erhaltung und Hebung des deutschen Handwerkes geschaffen werden könne. Die antimilitarische „Staatsbürger-Ztg.“ begleitet diesen Beschluß mit einem aufmunternden Bravo! — Es ist unverantwortlich, die Handwerker in solcher Rückständigkeit noch zu beharren. Die Regierung hat ihnen erst kürzlich klaren Wein eingeschenkt und durch eine offiziiöse Aufklärung ihnen dringend ans Herz gelegt, sich wegen des allgemeinen Befähigungsnachweises keinen Illusionen hinzugeben; die Einführung des allgemeinen Befähigungsnachweises könne als gänzlich ausgeschlossen gelten. Die Handwerker tänen gut, in dieser Frage einem ihrer besten und fähigsten Führer, dem ehemaligen konservativen Abgeordneten Schneidermeister Jacobssoetter zu folgen, der früher auch ein begeisterter Anhänger des Befähigungsnachweises war, jetzt aber ein ausgesprochener Gegner desselben ist.

(Die Veräußerung der Politik mit der Religion) ist das Ergebnis der Erfolge für das Zentrum. Beweis genug liegen vor. Stellen aber Zentrumsgegner eine solche Behauptung auf, so gerät die katholische Presse aus dem Häuschen und bestreitet natürlich die Richtigkeit. Wenn aber Katholiken sich gegenseitig derartige Vorwürfe machen, wird es damit wohl seine Richtigkeit haben. In Pless-Brynitz, wo jetzt ein dem Zentrum unbenquemer politischer Kandidat von der Richtung Korsany's aufgestellt worden ist, ist es zu einer Polemik zwischen der Zentrumspresse und polnischen Blättern gekommen. Dabei schreibt der „Gornoslaz“ dem Zentrum folgendes ins Stammbuch: „Wenn die Zentrumsteute und vorwiegend dürfen, daß wir die Religion zu politischen Zwecken ausnützen wollen, so sollen sie sich an die Brust schlagen und ausrufen: Unsere Schuld! Gerade die Zentrumsteute haben die Religion und die Kirche in einer schändlichen Weise zu politischen Zwecken mißbraucht: Stimmt schon!“

(Zum Kapitel der persönlichen Freiheit in Deutschland) liefert der Reichstagsabg. Dr. Müller-Meinigen in der „Frankf. Ztg.“ einen Beitrag auf Grund der Darstellung eines glaubwürdigen Gewährsmannes. Am 2. März d. J. hat sich der Techniker und Werkmeister G. Freundel aus Silberhausen von dort nach Remscheid mit der Bahn begeben, um dort in der Maschinenfabrik „Albrecht-Werk“ in Stellung zu treten. Am 3. März wurde er in Remscheid von der Polizei verhaftet mit dem Vorhalte, daß er mit einem schon längere geschlichen Betrüger Robert Klein aus Robinjo in Oesterreich identisch sein müsse. Die Verhaftete wies sofort darauf hin, daß er der Beschuldigte nicht sein könne, zu der Zeit der Verübung der Straftaten sei er stets in Thüringen beschäftigt gewesen, wofür er Urkunden und Zeugen beibringen sich erbot. Am 12. März wurde er freigelassen, da das Amtsgericht keinen Auftrag zur Haftverlängerung habe. Sofort wandte sich G. an die Firma, legte ihr die Sachlage dar und betrog sie, ihn wiederum einzustellen. Allein zu seinem Schrecken wurde er am nächsten Tage wieder verhaftet und dem Amtsgericht vorgeführt. Nun blieb er trotz aller Beteuerungen und Beweisangebote bis zum 29. März in Haft. Der Amtsgerichtsrat in Remscheid hatte alles aufgeboten, um die requirierenden Staatsanwaltschaften in Berlin, Slettin usw. zu überzeugen, daß der Verhaftete der Beschuldigte nicht sein könne. Er verlor seine Stellung und ist seit dem 9. Juni ganz ohne Beschäftigung. Erst am 24. August hat das Landgericht Slettin beschlossen, G. sei außer Verfolgung zu setzen, nachdem sich seine Unschuld ergeben hat. Das erscheint um so merkwürdiger, als unterm 5. Juli 1904 bereits dem G. mitgeteilt wurde, daß der Herr Justizminister ihm als Entschädigung für die ohne sein Verschulden erlittene Unterjuchungschaft den Betrag von 110 M. bewilligt habe.

Reklameteil.

In einem kühlen Grunde

da las ich neulich und trauf von dem Hiltchen Neuen. Aber am Morgen war ich froh, denn ich hatte mir eine gelbige Erkältung zugezogen. Mein Freund Georg riet mir sofort eine Schachtel Fay's ächte Sodener Mineral-Wasser zu kaufen und zu trinken. Gelobt, getan und am andern Morgen war ich wieder ganz in der Reihe und konnte nochmal dem Neuen probieren. Für 85 Fig. die Schachtel in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen zu haben.

Wohnung,
2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, zum 1. Januar zu vermieten.
O. Schwarz, Nordstr. 1.
2. Etage, best. aus 2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör, Neujahr zu beziehen. Mietpreis **RM 200.** **Neumarkt 73.**
Kleines freundliches Logis, Preis 16 Tlr. sofort oder 1. Januar beziehbar **Sand 19.**

Gotthardstr. 12
ist die 1. oder 2. Etage, 5 oder 6 heizbare Stuben, per 1. Okt. 1904 zu vermieten und zum 1. April 1905 zu beziehen.
Hohnwohnung mit etwas Hausarbeit per 1. Januar 1905 billig zu vermieten. Näheres **Markt 11, 11.**
Eine Etage, 3 Stuben, 2 Kammern, Küche und relativ Zubehör, vom 1. Oktober an zu vermieten und April n. N. zu beziehen **Wälschstraße 10.**

Weisse Mauer 14
1. Etage zu vermieten und 1. Januar zu beziehen
Freundliche Wohnung sofort oder später zu vermieten und zu beziehen.
Einzige Etage sofort oder später zu vermieten **Krautfstraße 14.**
Etage und Kammer an einzelne Person zu vermieten und sofort oder 1. Januar zu beziehen **Beitstraße 11.**

Barterre-Logis,
Stube, Kammer, Küche, für alleinstehende ältere Frau passend, sofort zu vermieten und 1. Januar 1905 zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Wohnungen.
Weisse Mauer 21, 2. Etg., 650 RM., für 1. April 1905 zu vermieten.
Friedrichstraße 9 a, 1. Etg., 260 RM., für 1. Januar 1905 zu vermieten.
Fr. Dietrich.
Am **Bahnhof 1** in die Barterre-Wohnung zu vermieten und sofort oder 1. Januar 1905 zu beziehen. **H. Schmidt** Ziegeler, **Dalkelshofstr.**

1. Etage
Delgenze 7, ganz oder geteilt, sofort zu vermieten und zum 1. Januar 1905 zu beziehen. Näheres **Delgenze 5, 1 Tr.**

1 Logis, bestehend aus Stube, Kammer und Zubehör, ist per 1. Januar 1905 zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Eine Wohnung (Preis 24 Taler) an ruhige Leute zu vermieten und 1. Jan. oder 1. April 1905 zu beziehen **Hilferstraße 9.**
Eine Wohnung, Stube, 2 Kammern, Küche nebst Zubehör, ist 1. Januar 1905 zu vermieten **Weinberg 6.**

Ein Barterre-Logis,
Stube, 2 Kammern, Küche und Zubehör, zu vermieten und 1. Januar zu beziehen **Bahnhofstraße 9.**
Einzige Dame sucht Wohnung von Stube, Kammer, Küche. Offerten unter **M 6** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.
Guten bürgerlichen

Privatmittagstisch
zu 65 Pfg. bei **Fr. Städter,** Dom 11, rechts 1 Tr.

Gut möbliertes Zimmer
mit Kabinett, event. mit Mittagstisch, zu vermieten **Endenstraße 3, 1.**

Möbliertes Zimmer
und Wohnung mit und ohne Pension auf Tage und Wochen **Dammstraße 7.**

Möbliertes Logis
zu vermieten **Brühl 9.**

Gut möbliertes Zimmer
zu vermieten **H. Ritterstraße 17.**

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
zu vermieten **Sallestraße 22 b, 11.**

Möbliertes Zimmer
mit Mittagstisch zum 1. Oktober von jungem Herrn zu mieten gesucht. Offerten unter **S 28** bis Freitag mittags an die Exped. d. Bl. erbeten

Möbliertes Zimmer
und Kabinett an eine Dame zu vermieten. Off. unter **C 0** in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Geschäftshaus
in bester Lage ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

4-6000 Mark
als 2. Hypothek per 1. Oktober ev. auch später zu leihen gesucht. Gesf. Offerten unter **G 500** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Badofeneinrichtung,
in gutem Zustande, ist billig zu verkaufen. Näheres Auskunft **Markt 20.**

Kaiser-Wilhelms-Halle.
Welt-Panorama.
2. Woche.
Deutsch-Ost- und Südwest-Afrika.
Das Neueste auf diesem Gebiete
Nächste Woche: Das Riesengebirge.

Most
(federweiß)
kommt vom Sonntag ab zum täglichen Ausschank.
Müller's Hotel.

THEE-MESSMER
berühmte Mischungen, hervorragend fein, ausgiebig und billig im Gebrauch.
C. L. Zimmermann, Burgstr. 15.

Vom Sonnabend den 1. Oktober
Habe einen frischen Transport
holsteiner u. dänischer Ackerpferde
sowie mecklenburg. Wagenpferde
Halle a. S., **Chr. Körber.**
Sandwehrr. 23. **Telephon 1195.**

30 Stück
neumilchende Kühe
mit den Kalben
sind bei mir zum Verkauf eingetroffen.
L. Nürnberger.



Eine freundliche Holzwohnung sofort zu beziehen **Neumarkt 30.**

Kartoffeldämpfer
zu kaufen gesucht. Angebote unter **B 20** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Komplette Einrichtung
einer Schuhmacherwerkstatt
(Galgen, Leffen, Tisch etc.) zu verkaufen.
Portner, Neumarkt 63.

Pflaumen
zum Anstochen sind abzugeben **Bischdorf 4.**

Eine Bettstelle mit Matratze,
noch fast wie neu, ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Dalmatiner,
Gund, Brauchzembel, 4 Jahre, verkauft billig **Emil Kämpf,** Halle a. S., Poststr. 6.

Ein Kinderfahrrad
billig zu verkaufen **Bahnhofstraße 9.**

Pflaumen
hat noch abzugeben **Fr. Frauendorf,** Knabenber.

Junge Gänse u. Enten,
fr. geräuch. Aal
empfiehlt **G. L. Zimmermann.**

Kuhbutter
10 Pfd. Cont. Nr. 650,
Blendenhohl Nr. 450.
H. Spitzer, Probuzna via Strafan.

Turnverein Jahn.
Mitglied d. Arbeiter-Turner-Bundes.
Turnstunden jeden Dienstag und Sonnabend abends 8 1/2-10 1/2 Uhr in der „Zaunenburg“.
Mitglieder werden jederzeit aufgenommen.
Der Vorstand.
NB. Sonnabend den 1. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, **Mitglieder-Versammlung.**

Schuhmacher-Znnung.
Festtag den 30. September, abends 8 1/2 Uhr,
Generalversammlung
in hiesiger „Schuhmacher-Herberge“. Pünktliches Erscheinen erwünscht
K. Niemann, Obermeister.

Technikum Rudolstadt
Sächsisch-Thüringisches
Höhere u. mittlere techn. Lehranstalt für Maschinen-, Elektro- und Bauingenieur-, Architekten-, Hohe- und Tiefbautechniker, Reisepflicht v. Staatskommissar, Neues Schulgebäude, Centralheiz., elek. Licht
Progr. frei.

Burgschlößchen.
Burg bei Ammendorf.
Gaststube der Elektrischen Bahn
Chauffehaus von Ammendorf.
Schöner Ausflugsort
für Vereine, Schulen und Familien
durchs Mittelal.
Saal noch einige Sonntage frei.
Um freundl. Besuch höflichst bittend
Bruno Meyer.

Reichsfrone.
Guten Mittagstisch
im Restaurant für 60, 75 Pfg. und 1 M.
empfiehlt **E. Kohl.**

Funkenburg.
Sontag den 2. Oktober zum
Erntefest,
von nachmittags 3 Uhr an große öffentliche **Ballmusik,**
angeführt vom 1. Merseburger Bandonion-Klub, wozu ergebenst einladet
Otto Herfarth.

Hubold's Restauration.
Heute
Schlachtfest.
Heute
Schlachtfest.
F. Dahn.

Bekanntmachung.
Die Rüben-Anfuhr der Zuckerfabrik Schwoitsch beginnt
Donnerstag den 6. Oktober.
O. Roth,
Oberbreitestraße Nr. 5, 1,
bei Herr F. Hühnerlein Gasse.

Junger Mann
für leichte Kompartarbeit gesucht.
K. Siebert, Oberbreitestraße 16.

Einen zuverlässigen Heizer
für Wollspinnfabrik sucht
Wahl Schelchöhl.

Mittlerer Färbler a. d. Merseburger
Seipen- u. Chauxer sucht sofort **verheiratet.**
Rahmeyer und 2 Tagelöhnerfamilien.

2 ledige Knitser,
sowie tüchtige Hausmädchen und Kreutz erhalten
sich bei hohem Lohn gute Stellung durch
Frau Pfeifer, Gotthardstr. 21.

Arbeitsbursche,
lauber, solid und zuverlässig, am liebsten vom Lande findet sofort dauernde Stellung in der Käferei **A. Burde,** Amthäuser 8 a.

Christliches sauberes Mädchen
als **Aufwartung** für nachmittags gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine Aufwartung
wird gesucht. Zu erfragen **Brühl 15.**

Aufwartung
f. Nachmittags wird gesucht **Hüterstr. 3.**
Junges Mädchen von 14 bis 16 Jahren, oder unabhängige ältere Frau für leichte **Aufwartung**
für den ganzen Tag gesucht
Rannburgerstraße 4.

Aufwartung
Junges Mädchen, 14-16 Jahre alt, als **Aufwartung**
für den ganzen Tag gesucht
Rannburgerstraße 4.

Telegramm.

Einer löbl. Einwohnerschaft von Merseburg und Umgebung zur vorläufigen Kenntnis, daß ich im Oktober

Markt 14

ein Seifen-, Parfüm- und Haushaltbedarfsartikel-Geschäft

eröffne. Alles Nähere durch weitere Ankündigungen.

Hochachtungsvoll

E. Müller.

Die Neuheiten für den Winter in Kleiderstoffen, Damen-Paletots u. Kragen

sowie alle Wollwaren, Unterzeuge, Tücher, Unterröcke etc.

sind in schönen Sortimenten eingetroffen.

Durch persönlichen Einkauf in den Fabriken enthält mein Lager die vorteilhaftesten Genres.

Theodor Freytag

Merseburg,
Hofmarkt Nr. 1.

Wenig Geschäftskosten bei großem Umsatz sind die Vorteile, daher billigste Verkaufspreise.

Haarpflege

Arnica-Franzbranntwein, Brennesselwasser, Brennesselspiritus, Eau de Quinine, Bay-Rum lose u. in Flaschen

empfehlen die

Neumarkt-Drogerie.

Viele Kranke

leiden an: Blutarmut, Bleichsucht, Nerven-, Magen- und Verdauungsschwäche, Mattigkeit, Abmagerung, Anämie, Herz-Klopfen, Kopfschmerz, Rücken- und Gelenksweh, Appetitmangel, Blähungen, Sodbrennen, Husten, Erbrechen u. and. Nerven- u. langjam. Leiden, ohne den wahren Grund ihrer Leiden zu ahnen und das richtige Heilmittel zu finden.

➤ Auskunft über ein ganz hervorragendes kräftig wirkendes empfohlenes Heilmittel erteilt auf Grund eigener Erfahrung und zahlreicher Dankschreiben Solcher, die dieses Mittel gleichfalls mit bestem Erfolg gebraucht haben, gern an Jedermann kostenlos.

Conrad Schmitz II.
Wodessa a. Rh.

Technikum Lemgo i. L.

Bauschule, Höhere u. mittlere Maschinenbauschule, Zieglerschule, Abteilung für Eisenbahnbau, Heilerschule.
Ingenieur-Diplom.

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz

gegründet 1861, mit Filialen in Frankfurt a. O. und Dresden, versendet an Jedermann zu billigsten Preisen in besten Qualitäten Colonialwaaren, Delikatessen, Wein, Tabak und Cigarren und gewährt auf die Detailpreise 5% Rabatt. Preislisten erhalten Sie kostenfrei, wenn Sie eine Postkarte senden „An den Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz“ oder „An die Verkaufsstelle des Görlitzer Waaren-Einkaufs-Vereins in Dresden oder Frankfurt a. O.“

Anfertigung nach Maß

von Herren- und Knaben-Bekleidung in blühtiger Breislage unter Garantie moderner Ausführung und guten Sitzes, auch wenn Stoffe geliefert, übernimmt

Heinrich Lagler, Merseburg, Markt 8.

Selbst gefertigte, dauerhaft gearbeitete

Möbel,

Spiegel, Sofas und Matratzen in großer Auswahl billig zu haben bei

G. Schaible,

Möbelfabrik, Halle a. S., Gr. Müntzerstr. 26 (am Ratskeller).

Um Befestigung meines großen Lagers wird gebeten.



Die ersten

Hafen

ganz und zerlegt

erhalte Sonnabend nachmittag. Ferner:

Ia. frisches Rehwild, Fasanenhähne u. -Hennen, Rebhühner,

wilde Kaninchen,

feinste junge Gänse, Enten,

Suppenhühner,

leb. böhm. Spiegelkarpfen,

Schleie, Aale

empfeilt **Emil Wolff.**

Haben Sie einen Vogel?

Nur das vielfach prämierte, preisgekrönte

Original,

Natur-Vogelfutter

mit der

Schutzmarke „Diamant“

in getrockneter geschütteter bunter Silber-

packung wird Ihnen auch in der Überangenehmkeit

gesund und fangesfreudig

erhalten.

Verkauf in Merseburg bei:

Carl Eckardt.

F. Franz Herrfurth.

Wilh. Kieslich.

Richard Kupper.

Anton Welzel.

Man verlange „Diamant“-Vogelfutter.

— Nachdruck verboten! —

Ein heller



verwendet stets
Bakpulver
Vanillin-Zucker
Pudding-Pulver
à 10 Pfg.

Dr. Oetker's Fructin

1 Pfd. für 45 Pfg. giebt
600 gramm feinsten Tafel-Honig.
Millionenfach bewährte Rezepte
gratis von den besten Geschäften.

Die letzte Sendung

schwed. Preiselbeeren

trifft heute ein bei

Emil Wolff.

Empfehle mit selbsteingewaschen, im

Geßmact vorzüglichsten

ff. Senfgurken a Pfd. 40 Pf.

ff. Pfeffergurken a " 50 "

ff. Preiselbeeren mit Zucker a Pfd. 50 Pf.

ff. Feidelbeeren a Fl. 50 "

ff. saure Gurken

von sehr gutem Geßmact je nach Größe

a 5, 6 und 7 Pf.

neuen Sauerkohl,

2 Pfund 25 Pf. Ferner

Echt Emmenthaler

Schweizerkäse

a Pfund 120 Pf., bei 1 Pfund 110 Pf.

Hochf. Limb. Käse

a Pfund 55 Pf.

ff. Landkäse a Stk. 8 u. 9 Pf.

Wilh. Kötteritzsch,

Gothardstraße 11.

Heringe!

in nur prima Ware, frische Sendung eingetroffen

Verkauf in jeder Breislage.

Louis Albrecht.

Tapezierer- u. Polsterarbeiten

werden prompt und billigst ausgeführt. Tapeten

werden zu jedem Preis abgegeben.

A. E. Schild.

Tapezier- und Dekorationsgeschäft, Wagnerstr. 2.

Hierzu eine Beilage.

Deutschland.

— Ueber die Verschiedenheit des Berechtigungsweßens) in den einzelnen Bundesstaaten ist seit Jahren berichtigte Klage geführt worden, ohne daß bisher Abhilfe erfolgt wäre. Es ist doch tatsächlich ein unzulässiger und unwürdiger Zustand, daß im einzigen deutschen Reiche in Bezug auf die Berechtigungen der überall unter gleichen Bedingungen arbeitenden und gleiche Resultate erzielenden höheren Lehranstalten und Universitäten immer noch die ärgste Kleinfaarerei. Erst jetzt wieder macht die Leidensgeschichte eines Bremer Oberrealschulabituiranten, der in Preußen Jura studiert hat, aber weder in Bremen noch in Preußen als Referendar angenommen wird, die Kunde durch die Presse und liefert von neuem eine Illustration zu dieser Misere. Es handelt sich bei diesen Dingen nicht bloß um kleine „Unbequemlichkeiten“, wie die „Kreuzzeitung“ leichtsin nicht, sondern um arge Mißstände, deren schnelle Beseitigung aufbringenste zu wünschen ist. Es ist ja richtig, daß die Schule der Gesetzgebung und der Verwaltung der Einzelstaaten untersteht, und daß, wie die Dinge liegen, Abhilfe nur durch Vereinbarungen zwischen den Einzelstaaten getroffen werden kann. Dieser ist aber zu einer einiger einseitlichen Regelung der Berechtigungsfrage so gut wie nichts gegeben. Sollte sich wirklich keine Möglichkeit finden, von Reich wegen die Sache in die Hand zu nehmen?

Volkswirtschaftliches.

(Die preussischen Sparkassen haben sich, wie die „Statist. Corr.“ hervorhebt, in den letzten zwei Jahrzehnten aus winzigen Anfängen zu achtunggebietender Höhe entwickelt; sie überreifen heute bei weitem alle Hypothekendarlehen und landwirtschaftlichen Kreditinstitute. Alle preussischen landwirtschaftlichen Kreditinstitute haben 1902 zusammen für 2642 Mill. M. Pfandbriefe im Umlauf, während die Sparkassenanlagen rund 7 Milliarden M. umfassen. Im Jahre 1839, dem ersten Jahre der Sparkassen-Statistik, betragen alle Einlagen zusammen erst 18,23 Mill. M.; sie machten damals einen recht unbedeutenden Bestandteil des gesamten preussischen Volkvermögens aus. Bis 1850 waren die Sparkasseneinlagen auch erst auf 54,36 Mill. M. gestiegen, bis 1860 auf 151,38 Millionen. Eine bedeutende Rolle im Wirtschaftlichen spielen die Sparkassen erst seit 1870, zu welcher Zeit ihr Bestand auf 495,65 Mill. angewachsen ist, um bis 1902 weiter um das Vierfache anzuwachsen. Schätz man das gesamte Volkvermögen in Preußen heute zu 100 Milliarden M., so machen die Sparkassenvermögen etwa 7 Proz. davon aus, während sie noch 1870 schwerlich auch nur 1/10 Proz. erreichten. Die Einlagen der Sparkassen betragen Ende 1871 578 Mill. M., 1881 1710 Mill. M., 1891 3506 Mill. M., 1901 6236 Mill. M. und Ende 1902 6727 Mill. M.

(Die wachsende Bedeutung des deutschen Seebauwesens erkennen eine Reihe von konservativ-agrarischen Provinzialparlamenten durch Abdruck einer gleichlautenden Notiz unumwunden an. Von 3 823 000 Tons, die der deutsche Schiffbauvertrieb im Jahre 1896 umfaßte, sei er im Jahre 1903 auf 6 178 000 Tons gestiegen. Mit Verbitdung wird festgestellt, daß der englische Seebau im gleichen Zeitraum lange nicht in gleichem Maße gewachsen und daß der amerikanische Schiffbauvertrieb trotz aller Anstrengungen sogar zurückgegangen ist. Diese Einsicht von der wachsenden Bedeutung unseres Ueberseebauwesens und Ueberseeverkehrs bei Agrariern ist immerhin erfreulich. Hoffentlich führt sie diese Einsicht auch bald dazu, ihre handels- und wolverkehrsfeindlichen, rückwärtigen politischen Anschauungen einer Revision zu unterziehen.

(Die Ausgabeneuer Schaganweisungen wird offiziell in der „Nordd. Allg. Zig.“ bestätigt. Der Gesamtbetrag der Emission von Schaganweisungen des Reiches und Preußens ist entgegen anderweitigen Angaben auf 150 Millionen Mark zu beziffern, wovon auf das Reich etwa 80 Millionen Mark und auf Preußen 70 Millionen Mark entfallen dürfen. Die Schaganweisungen sollen mit 3/4 Proz. fest verzinlicht sein und werden dem Uebernahmeformularium — es ist das „große Preußenformularium“, dem alle für solche Geschäfte in Betracht kommenden deutschen Banken und Bankhäuser angehörend, — zu ja 99 1/2 Proz. überlassen werden. (Die alten 3/4 Proz. Schaganweisungen notierten am Mittwoch 100 1/2 Proz.)

Provinz und Umgegend.

† Weisenfels, 28. Sept. Heute vormittag um 11 Uhr wurde in „Schumanns Garten“ die Obbauerkellung der hiesigen Obbauerkellung vom Landrat Grafen Annuß eröffnet. Sie gewährt ein

übersichtliches Bild über den hohen Stand des Obbauwesens in unserer Kreise. Heute nachmittag um 4 Uhr fand im Ausstellungelokal eine Obbauinteressenten-Versammlung statt, in der Obbaulehrer Müller vom Provinzialobbauamt in Diemitz einen Vortrag hielt über das Thema: „Was lehrt uns die heutige Kuechellung.“ Gärtnereibesitzer Friede behandelte „Die Bekämpfung der Kommunikationswege unter Berücksichtigung der heutigen Gesetzgebung.“

† Erfurt, 28. Sept. Die sämtlichen zweigleisigen Eisenbahnstrecken des Eisenbahndirektionsbezirks Erfurt sind jetzt mit Siredenfernsprechern ausgerüstet. Demnächst werden die übrigen eingleisigen Hauptbahnstrecken ebenfalls mit Fernsprechern versehen werden. Hierdurch entfallen die sogenannten Nottelegraphen, die nur bei Unglücksfällen und außergewöhnlichen Ereignissen in Gebrauch genommen werden. Durch die Ausrüstung der Eisenbahnlinie mit Fernsprechern wird in diesen Fällen eine Verfrächtigung bei weitem schneller mit den Stationen herbeigeführt.

† Aken, 28. Sept. Die Geweibe der vom Kronprinzen und seinen Begleitern auf der diesjährigen Jagd in den benachbarten Revieren erlegten Störche werden gegenwärtig präpariert; der Bierzeuender ist regelmäßig, der Zwölfender gut, aber unregelmäßig, da die linke Stange nur vier Sprossen aufweist. Die photographischen Aufnahmen waren heute schon entwickelt und wurden dem Kronprinzen und unweitortet geändert. Um 4 Uhr fuhr der Kronprinz von Döberitz ab und verabschiedete sich freundlichst von den Forstbeamten, indem er jedem die Hand reichte. Bei seiner Durchfahrt durch Aken wurden ihm wieder lebhaftige Begrüßungen dargebracht. Er begab sich dann mit dem Forstmeister von Nordensicht in Döberitz einen kurzen Abschiedsbesuch ab. Dann erfolgte die Abreise mit dem Schnellzuge 7 Uhr 50 Minuten von Bagez aus. Der Salonwagen war von Aken mit dem Zuge nach Eöthen übergeführt und dort dem Schnellzuge angehängt worden.

† Wittenberg, 28. Sept. Heute vormittag 10 Uhr wurde der Schaffner Richard Varib aus Dessau beim Ueberstreifen der Gleise von der Lokomotive des Luruszuges 18 gestürzt und ihm dabei der Schädel eingedrückt, so daß der Tod sofort eingetreten ist.

† Abthausen i. Th., 28. Sept. Gestern vormittag verunglückte auf dem hiesigen Staatsbahnhohe der Bahnarbeiter Hildebrand aus Bollsicht. Beim Rangieren geriet er zwischen die Räder zweier Wagen und wurde erdrückt. Der Tod war sofort eingetreten. Der Verunglückte war verheiratet und Familienvater.

† Strehla, 27. Sept. Schwere verunglückt ist in Seerhausen der Kgl. Bezirksarzt aus Frankenberg mit einem Motorrad. In einer scharfen Straßeneurve verfehlte er den Weg und fuhr mit großer Gewalt auf das dort liegende Schindbegrundstück und zwar in dort stehende Geräte hinein. Er erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er Besinnungslos liegen blieb. Nach Anlegung eines Notverbandes erfolgte seine Ueberführung nach dem Krankenhaus. Dem Unfälle nach hat er außer einer sehr schweren Augenverletzung schwere innere Verletzungen erlitten.

† Rüpshena, 28. Sept. In der Nacht vom Montag zum Dienstag stürzte hier das Geschirr des Landwirts A. Haacke aus Diemitz rückwärts in den Straßengraben, wodurch der Wagen einige größere Defekte erhielt. Bei einem nachkommenen Geschirr von F. Fiedler aus Sagßdorf scheuten die Pferde vor dem umgestürzten Wagen und fuhren ebenfalls rückwärts in den Graben. Dieses Geschirr konnte jedoch sofort umgeladen und wieder flott gemacht werden.

† Aschersleben, 27. Sept. Zur Explosion im Wilhelmshof seit das „Aggeßat“ mit, daß nun auch der Heizer gestern nachmittag 5 Uhr im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen ist. Ueber die Ursache der Explosion verläutet, daß der Besizer des Bades, Herr Bode, ein Dampfbad vorbereiten wollte und in Ermangelung einer besonderen Dampfbereitung wahrscheinlich zu diesem Zweck den Kessel zu wenig gefüllt hat. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist dadurch der Kessel durchgebrannt, der Dampf nach unten geschlagen und hat Feuerung, Asche und Ruauerwerk der Stürksteile hinweggeschleudert. Die bestigete Entspannung, die ihren Weg nach unten nahm, hat den vor der Feuerung befindlichen Herrn Bode an den Unterleib an dem furchbarsten getroffen, so daß er seitwärts nach der Rohrleitung zu gestürzt ist.

† Heudeber, 26. Sept. Am Sonntag scheuten die Pferde eines hiesigen Molkereibesizers vor dem Zerzeimer Zuge und gingen durch. Als die Hinter-

räder an den Ghaufferecken und Räumen zerfellt waren, versuchten die drei Insassen des Wagens abzupringen. Zweien glückte es, der Besizer selbst erlitt aber einen schweren Schädelbruch und drei Weibrüde. Nachmittags brachte man den Verunglückten in die Klinik nach Halberstadt. Ob es gelingen wird, ihn am Leben zu erhalten, ist fraglich.

† Zeig, 28. Sept. Das dreijährige Kind Margarethe Hoffmann von hier hatte sich in der Raumburgerstraße auf einen Bordstein am Bürgersteig niedergelassen, als es von einem Laßgeschirr überfahren und sofort getötet wurde.

† Altenburg, 26. Sept. Das Gesamtministerium veröffentlicht eine Verordnung, den Geschäftvertrieb der Behörden „den Bedürfnissen der Jetztzeit“ anzupassen. Ueber den Amtstil heißt es da: Die Schreibweise der Behörden soll knapp und klar sein. Die Sätze sind möglichst kurz zu halten. Entbehrliche Fremdwörter, veraltete Kanzleiausdrücke und überflüssige Förmlichkeit sind zu vermeiden.

† Leipzig, 27. Sept. Ueber den 24000 Mk. Schwindel lassen sich die „L. N. N.“ noch folgendes berichten: Der Hofkapler hatte sich am Donnerstag und Freitag mit den räumlichen Verhältnissen im hiesigen Amtsgericht vertraut gemacht, wobei er nicht verstaunte, sich auch Herrn Oberamtsrichter Kunze als Referendar und als Graf von Bedell vorzustellen. Auch den unteren Beamten gegenüber gab er sich als Referendar und als Graf von Bedell aus und warf mit seinen Visitenkarten, wie man zu sagen pflegt, nur so um sich. Durch Vermittlung eines Kopisten wußte er sich zwei Formulare, wie sie von seiten des Amtsgerichts im Verkehr mit Bankinstituten benutzt werden, zu verschaffen. Er füllte diese Formulare so aus, als ob er einen Betrag von 24000 Mark in Papieren anlegen und dann bei Gericht hinterlegen wolle. Mit diesen Formularen sandte der Hofkapler einen Gerichtsdiener nach der Allgemeinen Deutschen Kredit-Anstalt, deren Beamte an der Gehört der Scheine nicht gewöhnlich haben dürfen. Andersfalls wäre es undenkbar, daß man dem Boten die verlangten Papiere mitgegeben hätte. Der Vollständigkeits halber sei erwähnt, daß der Schwindler in Person in den Räumen der Kredit-Anstalt nicht erschienen ist. Auf dem königlichen Amtsgericht angenommen, gingen die Kassenboten mit dem Hofkapler nach der Hinterlegungsstelle, wo dieser angab, die Papiere deponieren zu wollen. Der betreffende Sekretär erklärte jedoch, die Papiere ohne Anweisung nicht annehmen zu können, was der Schwindler offenbar auch erwartet hatte. Er benutzte diese Umstände, um auch noch die letzten Formalitäten angehtlich zu erfüllen. Er packte die Papiere zusammen und verließ das Zimmer. Auf dem Korridor übergab er die Gesellen einem Gerichtsdiener mit dem Auftrage, sie auf die erwähnte Weise auf der Bank am Peterstor zu verkaufen. Er selbst aber stellte sich zunächst vor das Zimmer des Oberamtsrichters, wo er zum Schein noch einige Zeit wartete, als ob die Unterzeichnung des letzten erforderlichen Schriftstückes sich verzögerte. Nach einiger Zeit ging er dem mit dem verhängnisvollen Auftrage betrauten Gerichtsdiener entgegen, nahm ihm auf der Straße das Bargeld ab und verschwand. Die Kassenboten der Allgemeinen Deutschen Kredit-Anstalt warteten und warteten. Der Herr Graf kam nicht wieder. Das Signalment des Schwindlers wird wie folgt angegeben: Er trug schwarzen Gehrock mit feinem Einfaße, helles Beinleid, bunten Sommermantel — ist etwa 35 Jahre alt, 166—168 Zentimeter groß und von schmächtigem Körperbau. Sein Gesicht ist länglich, schmal, blaß, fast faßl und in das gelbliche Mitteldeutsch, die Sprechweise ist schnell und schneidig. Er hat dunkles, kurzes, gut gelegtes, ziemlich auf der Mitte geschleitetes, etwas welliges Haupthaar, dunklen starken, aber kleinen, sehr gut gepflegten Schnurrbart, einen nur den Teil unter dem Munde bedeckenden, in der Mitte geschleitetem dunklen, etwas gefräuhten Kinnbart. Aufgefallen ist sein elastischer, wiegender Gang. Wenn er nicht als Graf vorgestellt worden ist, hat ihn nach seinem ganzen Auftreten bei Gericht für einen Rechtsanwalt gehalten. Wie wir hören, sind mehrere Verdächtige in Haft genommen, ein positives Resultat ist jedoch noch nicht erzielt worden.

† Dresden, 28. Sept. Der Zustand des Königs gibt nach wie vor zu den ernstesten Besorgnissen Anlaß. Das heute mittag ausgegebene Bulletin lautet: Der König hat den gestrigen Tag und die letzte Nacht verhältnismäßig gut verbracht. In den frühen Morgenstunden traten wieder Anfälle von Bessimmungen und Unmut ein, die den hohen Kranken nöthigen, das Bett zu verlassen. Die Nahrungsaufnahme und der Kräftezustand lassen viel zu wünschen übrig. Die beiden Leibärzte Dr. Fiedler und Dr. Selle weilen unausgesezt in der Nähe des Monarchen.

Solalnachrichten.

Morsleben, den 30. September 1904.

Mit dem 1. Oktober tritt auf den preussischen Staatsbahnen der neue Winterfahrplan in Kraft. Wir veröffentlichen denselben, soweit er die hiesige und die benachbarten Eisenbahnstationen betrifft, in der heutigen Nr. unseres Blattes und empfehlen ihn der genauen Durchsicht unserer Leser.

Die diesjährigen Herbstferien der hiesigen Schulen fallen in die Zeit vom 1. bis 18. Oktober. Der Schluß erfolgt am Sonnabend den 1. Oktober und am Dienstag den 18. Oktober nimmt der Unterricht wieder seinen Anfang.

Berlin-München dritter Klasse. Vom 1. Oktober an erhalten die D-Züge Nr. 27 und 22 Berlin-München und zurück, die über Regensburg verkehren, bis und ab München die dritte Wagenklasse; der erste dieser D-Züge hatte die dritte Klasse bisher nur bis Leipzig, letzterer überhaupt nicht. Es werden deshalb vom 1. Oktober ab in diesen beiden D-Zügen auch Platzkarten dritter Klasse ausgegeben.

Das Gesetz gegen das Spielen in außerpreussischen Lotterien ist am Mittwoch im Reichsanzeiger veröffentlicht worden. Es tritt vier Wochen nach der Veröffentlichung in Kraft.

Zum bevorstehenden Umzug sei noch mitgeteilt: Bei kleineren Wohnungen von ein oder zwei bezugsfähigen Zimmern muß der Umzug am Sonnabend, 1. Oktober, anfangen und beendet sein; bei Quartieren von drei bezugsfähigen Zimmern (wegen des Sonntags) erst am Montag, 3. Okt., und bei bedeutenderen Wohnungen am Dienstag, 4. Okt. — Damit die Aus- und Einziehenden nicht geärrt werden und der Umzug innerhalb der vorgedachten Fristen beendet werden kann, muß der ausziehende Mieter dem Umzug so fördern, daß der einziehende Mieter vom ersten Umzugstage an Säden in die gemietete Wohnung schaffen lassen und damit bezugsfähig umgeben fortziehen kann, doch mit dem Ablauf der Räumungsfrist der Umzug völlig vollendet ist. Die alte Wohnung muß in jenen „ordnungsmäßigen“ Zustand gebracht werden, in welchem sie nach dem Gesetz dem Hauswirt übergeben werden soll; denn der Mieter haftet für allen Schaden, der anders als durch gewöhnliche Abnutzung der Mieträume entsteht.

Vom Schöngericht zu Halle wurde am Mittwoch der 26-jährige Maurer Friedrich Lang, gebürtig aus Lambach bei Döbruff, wegen der in der Nacht zum 17. April d. J. am Marktplate hier selbst verübten Missetat, welcher der Arbeiter Kleinmüller von hier zum Opfer fiel, zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnisstrafe verurteilt. 3 Monate wurden dem Angeklagten auf die Untersuchungshaft angerechnet. Näheres über die Verhandlung finden unsere Leser in der heutigen Nr. „Gerichtsverhandlungen“. — Der unentschuldig ausgebliebene Zeuge Weiß wurde in eine Ordnungshaft von 30 Mt., ev. 10 Tage Haft, genommen und ihm die durch sein Ausbleiben entstehenden Kosten aufgelegt.

Aus dem Jahresberichte des Herbergsverbandes für die Provinz Sachsen und das Herzogtum Anhalt, der dieser Tage in Wittenberg seine 18. Generalversammlung abhielt, ist zu entnehmen, daß in den zum Verbandsjahre 1903/04 durchgeführten und 2351 Kohlgänger in zusammen 268 031 Schlafnächten verkehrten. In den Verpflegungskationen, die im Anschluß an Herbergen bestehen, verkehrten insgesamt 125 314 mittellose Reisende (gegen 162 854 im Vorjahre). Herbergen und Stationen zusammengekommen, bedeuten einen Wanderverkehr von 283 305 Personen in 392 710 Schlafnächten, was gegen das Vorjahr einen Rückgang von rund 57 000 Wandrerern auf der Landstraße bedeutet.

Der Verband Deutscher Post- und Telegraphenaffizienten beschloß auf seinem 14. Verbandstage, dafür einzutreten: 1) daß die Militärpflicht bis zur Dauer von 3 Jahren für Zivil- und Militärämter nach gleichen Grundätzen auf das Besoldungsalter der Beamten in Anrechnung gebracht werde; 2) daß den in den Reichs- und Staatsdienst über tretenden Militärämtern die etwa zuerkannte Invalidenpension bis zur Erreichung einer höheren Einkommensgrenze belassen werde, als es gegenwärtig der Fall ist; 3) daß den aus dem Militärämterstande hervorgegangenen Beamten der Postaffizientenklasse der Sekretariat nach Ablauf einer 30-jährigen Gesamtdienstzeit verliehen werde wie den Kanjlisten. Dagegen lehnt es der Verband ab, die Beförderungen auf Vermehrung der den Militärämtern vorbehalten Stellen und auf Geschiebung der Anforderungen bei der Sekretärprüfung zu unterlassen, fordert vielmehr eine Erhöhung der Anforderungen in bezug auf die wissenschaftliche Vorbildung der in den mittleren Beamtendienst über tretenden Militärämter und eine gründlichere Fachausbildung.

Eine für Gastwirte folgenschwere Entscheidung zur Frage der Gastpflicht für Unfälle

hat kürzlich das Oberlandesgericht Celle gefällt. Nach dem in der juristischen Zeitschrift „Das Recht“ mitgeteilten Urbesandte war eine Dame in der nur durch Außenlicht erleuchteten, im Zugange zum Garten befindlichen Toilette verunglückt. Der Wirt beruft sich auf eigenes Verschulden der Klagenben, sie hätte sich nach der Toilette erkundigen müssen und würde zu dem im Garten selbst gelegenen hell erleuchteten Bedürfnisraum verwiesen sein. Das Berufungsgericht hat ein Verschulden der Klägerin verneint. Für Damen, die ein vornehmes Restaurant besuchen, muß es höchst peinlich sein, gilt auch allgemein als nicht schädlich, ja direkt anstößig, das männliche Bedienungspersonal nach den Toiletten zu fragen, Damen pflegen nach diesen zu suchen. Laß Klägerin, wie feststeht, vom Garten aus beim Schein des von dort in den Gang fallenden Lichtes das Wort Damentoilette an einer Tür und fand diese unverschlossen, so konnte sie unbedenklich annehmen, der Raum sei zur Benutzung für das Publikum freigegeben, wenn dies auch nicht die Absicht des Wirtes war. Sollte die Toilette für diesen Abend oder überhaupt in Zukunft den Gästen nicht mehr offen stehen, so war dies, da es sich durch örtliche Veränderungen (Bauen) nicht von selbst ergab, deutlich erkennbar zu machen (Anschlagtafel, Versperren der Zugänge, Verschließen der Tür), der Umstand, die sonst zur Beleuchtung des Ganges besonders vorhandenen Gaslaternen seien nicht angezündet gewesen, läßt diese Absicht nicht erkennen, zumal da der Gang vom Garten aus genügend Licht empfing. Der Wirt ist demnach unbedingte haftpflichtig.

In Bezug auf die Krankenversicherung der Diensthöfen betrifft vielfache Unsicherheit und Unkenntnis der gegebenen Verhältnisse. Nach dem Krankenversicherungs-Gesetz sind Diensthöfen bis jetzt weder dem geschützten noch dem freiwilligen Versicherungszwange unterworfen, sondern lediglich beitragsfrei. Ob und inwiefern durch Landesgesetz die reichsgesetzlichen Vorschriften über die Krankenversicherung auf Diensthöfen erstreckt werden dürfen, ist strittig. Auch im Königreich Sachsen ist ein solches Gesetz bis jetzt nicht ergangen. Die dortigen Diensthöfenanstalten mit Beitragszwang, Meldezwang, Vorschuß- und Zuschußpflicht der Arbeitgeber beruhen vielmehr auf kommunalen Satzungen und sind Versicherungsanstalten, die mit dem Krankenversicherungs-Gesetz nichts zu tun haben. Die Mitgliedschaft bei ihnen kann also von der Jugendzeit auf eine Dienstankasse, sobald diese begründet ist, nicht betreffen. Alle Diensthöfen aber, welche zugleich im Gewerbebetrieb der Diensthöfen in irgendeiner erheblicher Weise beschäftigt werden, gehören zu den Gewerbegehilfen und mithin in die Dienstankasse.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt

Scheubitz, 27. Sept. Das hiesige Wochenblatt läßt sich aus Groß-Döbzig berichten: Einem großem Schwindel ist man in Leipzig auf die Spur gekommen. Der Güterbesitzer Franz Arnold aus Groß-Döbzig besitzt dort ein schönes Grundstück; einen großen Teil seiner Felder hat er verpachtet. Als Vorstand des Hausbesitzervereins in Döbzig unterhielt er eine Zentralankaufstelle und bedient viele Besitzer ihre Bedürfnisse in dem von Arnold geleiteten Konsum. Es war schon verschiedentlich aufgefallen, daß Arnold sehr billige Einkaufspreise hatte, doch wußte niemand genau, wo sich dieselben befanden. Am vorigen Sonnabend ging den Besitzern in Döbzig ein Licht auf, als Kriminalbeamte die Warenbestände des A. mit Beschlag belegten und der am frühen Morgen nach Leipzig gefahrene A. dort verhaftet worden war. Seit mehreren Jahren hat A. mit einigen Marktschreibern größerer Firmen Vertügerien getrieben. Arnold kaufte, soweit sich das bis jetzt feststellen ließ, in den Geschäften einen kleineren Posten Ware und auf den Wagen wurden dann von den betreffenden Lagerhaltern die geschloßenen Waren sauber verpackt. Es sind bis jetzt ungenügende Mengen unterschlagener Waren nachgewiesen und geht das Gerücht, daß sogar an den Waggonladungen der Eisenbahn schon seit längerer Zeit Fehlbeträge entstanden sind, doch waren stets die Plomben wieder richtig angebracht. Den Arnold, der in sehr guten Verhältnissen lebt, hat anscheinend nur Geiz und Habgier zu solchen Schritten veranlaßt.

Frankleben, 27. Sept. Im Wege der Zwangsversteigerung wurde am vorigen Montag das Kanzler'sche Gehöft mit 30 Morgen gutem Acker in Kleinfayna im Ködler'schen Gasthofe meistbietend verkauft. Aus den neuen Döbzigern hatten sich viel Neugierige eingefunden, Kaufsüchtige waren jedoch nur wenige darunter. Der Käuferragent Heinemann aus Leipzig erkaufte das ganze Besitztum für 30 100 Mark. Das zweistöckige, geräumige Wohnhaus und die große Scheune nebst Stallungen sind erst vor einigen Jahren neu erbaut. Zu dem Gehöft gehört ein 20 Ar großer Obstgarten und die Felder liegen in der besten Heilgasse des Döbzes.

Kahnsig, 28. Sept. Die Ghesra des Geshirrsführers Parade im nahen Dieskau wurde von einer Stillege in das Wein gefochten. Wals trat

eine Entzündung an der Stichverletzung ein, die eine starke Anschwellung des ganzen Beines zur Folge hatte. Die Bedauernswerte wurde nach einer halbtägigen Heilung gebracht, wo Blutvergiftung konstatiert wurde, eine Operation sich notwendig erwies und die Frau längere Zeit verbleiben muß. Bei Infektionskrankheiten ist es ratsam, die Stichverletzung trotz der juckenden Schmerzen nicht zu reiben, da hierdurch vielfach erst Unreinlichkeiten in die Wunde geraten; vielmehr ist es empfehlenswert, dieselbe wenn möglich aufzufangen oder auch alsbald mit Wasser zu reinigen.

Neuchen, 28. Sept. Ein frecher Diebstahl wurde vor kurzem im hiesigen Gasthofe ausgeführt. Am hellen Tage wurden dem Gastwirt Herrn Sander aus einem Schranke in der Gaststube eine große Anzahl von Fünf- und Zehnpennigstücken im Gesamtbetrage von circa 20 Mark gestohlen.

Möglitz, 28. Sept. Die 15-jährige Tochter des Milchhändlers Bauermann aus dem nahen Zimmschöna hatte sich durch Reiben des Schuhs eine geringfügige Verletzung am Fuße zugezogen. Die anfänglich wenig beachtete Wunde verschlimmerte sich jedoch plötzlich derart, daß der Fuß und das Bein die anschwellen und klinische Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Verzichtete wurde Blutvergiftung festgestellt und zu einem operativen Eingriff geschritten, um drohende Gefahr abzuwenden, noch eine zweite Operation erwies sich als notwendig. Die Vergiftungserscheinung dürfte vielleicht darin zu suchen sein, daß die Wunde mit gefärbter Wolle in Verbindung kam. — Von zwei auswärtigen Kadetten verunglückte am Sonntag auf der Straße von Brudorf nach Dieskau der eine schwer. Durch Defekte an der Maschine kam der vordere zu Falle, wodurch der zweite, welcher in kurzen Zwischenräume und ziemlich bedeutender Fahrgeschwindigkeit folgte, nicht mehr ausweichen vermochte und gegen den geführten Vordermann anfuhr. Der Unfall war ein so heftiger, daß der Kadett in weitem Bogen über seinen Kollegen hinweg und direkt auf das Straßenpflaster geschleudert wurde. Der Gefürzte erlitt namentlich am Kopfe und im Gesicht ernste Verletzungen und auch am übrigen Körper Verletzungen und Hautabscrübungen. Jüschereite Leute leisteten den ersten Beistand. Der zur Gefürzte war verhältnismäßig gut weggekommen.

Querfurt, 28. Sept. Der Polizeibeamte St. ist am Sonnabend nachmittag in den Gröden von einem Kurassiersubtrupp überfahren worden, daß in raschem Laufe durch die Gröden gefahren kam. Der Bedauernswerte erlitt dabei schwere Verletzungen durch Hufstöße am Kopf, der Hand und namentlich am rechten Bein. — In dem Konfektions- und Seidenwarengeschäft des Herrn Raute auf der Steinbrücke wurde letzte Nacht ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt, wobei Waren im Werte von 1500 Mt. gestohlen wurden.

St. Micheln, 28. Sept. Der beim Dönonen Rübemann in St. Ulrich in Diensten stehende Knecht Hillmann wurde gestern von seinem Öchsler überfahren und ihm das rechte Bein zerquetscht.

Körbisdorf, 29. Sept. Die hiesige Zuckerfabrik beginnt die diesjährige Kampagne am Dienstag den 11. Oktober.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 65 Jahren, am 29. September 1839, zog der berühmte britische Seefahrer Sir James Cook an der Spitze der von der Regierung ausgesendeten Expedition nach dem Südpol aus. Diese Expedition sollte namentlich Beobachtungen über den Erdmagnetismus anstellen. Bevor Hög diese gefährliche Südpolar-Reise unternahm, hatte er bereits vier Nordpoltouren hinter sich, bei denen letzter er den magnetischen Pol entdeckte. Auf der Südpolar-Expedition gelangte er mit den Schiffen Erebus und Terror in drei Vorfahrten bis zu 78 Grad südlicher Breite, wo ihm das von einem 60 Meter hohen Eiswall umgebene Viktorialand entgegentrat. Hier fand er zwei Vulkanen, denen er die Namen seiner Schiffe gab. Nach Hög ist es bislang nicht gelungen, weshalb nicht weiter vorgedrungen; erst in neuerer Zeit geht man in wissenschaftlichen Kreisen ernstlich daran, die Geheimnisse des Südpols zu erkunden.

Vor 100 Jahren, am 30. September 1804, ist der Admiral der ehemaligen deutschen Flotte R. A. Bromme, genannt Bromm, geboren. Als Fregattenkapitän in der englischen Marine, führte er sein großes Aufsehen erregendes Werk „Die Marine“. Dieses Werk veranlaßte die Nationalversammlung in die Marinekommission der deutschen Nationalversammlung. Im März 1849 übernahm er die Befehlshaber der deutschen Flotte und die Gründung eines Seearmees in Bremerhaven. Bereits im Juni hatte er die Flotte soweit gebracht, daß er mit ihr auslaufen und mit drei Dampfbooten das dänische Blockadeschloß vor der Insel Heligoland zu vertreiben im Stande war. Am August 1849 wurde er zum Kontradmiral ernannt. Nach der Auflösung der deutschen Flotte im März 1853 erhielt er seinen Abschied und lebte darauf als Privatmann in Bremerhaven. Er ist 1860 gestorben.

Wetterwart.

Vorausichtiges Wetter am 30. Sept. Ziemlich trüb, mildes Wetter mit Regen. — 1. Okt. Teilweise heiter, teils wolfige bei Tage mildes Wetter mit etwas Regen.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Festtagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Hermsdorfer,
1,62 Mark durch die Post incl. Postgeb.

Nr. 230.

Freitag den 30. September.

1904.

Welche Zeitung halten wir?

Ist jetzt wieder eine aktuelle Frage für viele Familien, denn der Winter mit seinen kurzen Tagen und langen Abenden steht vor der Tür. Mit ihm ist wieder die Zeit gekommen, während der der Städter am liebsten in seinem eigenen Heim wohnt, in dem sich ja beim traulichen Kaminfeuer so gemütlich sitzt und auch der Landmann findet nach anstrengender Arbeit wieder öfter eine freie Stunde, in der er sich seiner Familie widmen und auch dem öffentlichen Leben wieder regeres Interesse schenken kann. Beide, Städter und Landmann, verlangen nach einer Zeitung, die sie über alles Wissenswürdige unterrichtet, die ihnen mit einem reichhaltigen, feilsamen und belehrenden Text ihre Ruhezunden auszufüllen vermag. Es gibt nun freilich gar viele Angebote auf dem Zeitungsmarkt und die Reflektierte spielt bei den meisten Anpreisungen keine geringe Rolle. Hier muß bei jedem Leser die Erfahrung sprechen und die hat gelehrt, daß unser wöchentlich 6 mal erscheinender

„Merseburger Correspondent“ das meistgelesene und beliebteste Familienblatt in Stadt und Kreis Merseburg ist. Die Ursache dieses Erfolges liegt wohl darin, daß der „Merseburger Correspondent“ in einem stets ziemlich umfangreichen Text in übersichtlicher und leicht verständlicher Form über alles Wissenswürdige und Interessante berichtet, wobei eine sichere Verbindung mit einem Berliner Droschkenbureau, sowie die Mitwirkung eines großen Stabes von über die ganze Umgegend verteilten Mitarbeiterinnen wesentliche Dienste leistet.

Der Abonnementspreis ist dabei ein äußerst niedriger. Mit den beiden wöchentlichen Beilagen:

Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim und Landwirtschaftliche und Handelsbeilage

kostet der Bezug unseres Blattes pro Quartal durch die Post 1,20 Mk. bei Abholung vom Postamt oder 1,62 Mk. bei Zustellung durch den Postboten. Bei Zustellung des Blattes durch unsere Boten in der Stadt kostet das Abonnement 1,20 Mk., durch unsere Austräger auf dem Lande 1,50 Mk., bei Abholung von unserer Expedition Delgrube 5 oder den übrigen zahlreichen Ausgabestellen 1 Mk. Bei sofortiger Bestellung erfolgt die Zusendung unseres Blattes bis zum 1. Oktober gratis.

Wir hoffen, daß uns auch der bevorstehende Winterwandel zu den geschätzten zahlreichsten alten Freunden viele neue Leser zuführen wird. Wir laden daher zum Abonnement auf unser „Merseburger Correspondent“ ergebenst ein, bitten aber auch unsere geehrten Leser um freundl. Empfehlung unseres Blattes in Freundes- und Bekanntenkreisen.

Verlag
des „Merseburger Correspondent“.

Rußland und Japan.

Vom Kriegsschauplatz sind noch immer keinerlei Nachrichten über größere Ereignisse eingetroffen. Die Lage ist derart geblieben, daß im Norden von Liaojang die Japaner langsam, aber stetig gegen Wulden vordringen. Andererseits wird Port Arthur nach russischen Berichten jetzt derartig garniert und blockiert, daß von dort her kaum etwas an die Öffentlichkeit gelangen kann.

Ueber die Lage in Port Arthur wird der „Dschonja Wedomosti“ von ihrem Korrespondenten in Schifu unter dem Datum des Dienstags telegraphiert: Den japanischen oder auf japanischen Telegrammen erscheinenden Mitteilungen über Port Arthur ist keinerlei Glauben beizumessen. Diese Mitteilungen haben den Zweck, im Innern des Landes Eindruck zu machen, um den Erfolg der neuen inneren Anleihe Japans, auf die nur mit Schweregeleit Zeichnungen erlangt werden, zu sichern. In Wirklichkeit besteht seit letzter Woche keine Möglichkeit,

authentische Nachrichten aus Port Arthur zu erlangen, die Festung ist ganz eng eingeschlossen. Die Japaner erwarten, daß das russische Geschwader aus Port Arthur auslaufen werde, und halten deshalb alle Dschunken und Schiffe rings um Port Arthur an. Die Japaner landen in Dalny beständig neue Verstärkungen, die hauptsächlich aus den kriegserfahrenen Eingeborenen von Formosa gebildet sind. Die einheimische chinesische Bevölkerung hat viel unter der Wildheit und Grausamkeit dieser Mannschaften zu leiden.

„Daily Chronicle“ meldet aus Tokio vom 27. d. M., daß die Bahn nördlich von Port Arthur bis Hailsheng von den Japanern zur Schmalspurbahn umgewandelt worden sei; sie werde mit 60 Lokomotiven und 1000 Wagen besetzt. Die Bahn müsse als Verbindungsdienst, da der Hafen Miushiwang Mitte Oktober aufreist.

In Nordostkorea stehen doch noch Russen. Nach einer Meldung aus Esaul wurden 1600 Japaner mit 20 Kanonen auf dem Wege nach Hamberg von Kosaten angegriffen. Die japanische Truppe verlor 10 Mann tot und 17 verwundet. Die japanische Garnison in Genfan ist erheblich verhäkelt worden. Zwischen Genfan und dem Tumenfluß erwartet man angeblich einen Zusammenstoß mit den Truppen aus Wladiwostok.

Japans Verluste. Nichtamtliche Schätzungen, so meldet das „Bureau Reuter“ aus Tokio, beziffern die Menge der in Japan in Pflege befindlichen kranken und verwundeten Soldaten auf 45.000. Neuntausend sind so weit wieder hergestellt, daß sie nach Kurorten in den Bergen geschickt werden können. Das Krankenpflegesystem bedarf sich heftig; der Prozentsatz der Todesfälle unter den Kranken ist äußerst gering.

Die japanische Finanzverwaltung in London läßt, nach einer Meldung der „N. Y. Presse“, amtlich veröffentlichen, daß die Goldreserve Japans im gegenwärtigen Momente größer sei als selbst vor Ausbruch der Feindseligkeiten, und daß trotz gegenteiliger Gerüchte keine weiteren Anleihen, wenigstens in nächster Zeit, beabsichtigt sind. Der Finanzvertreter Japans, Arafawa, sieht nach dem Fall von Port Arthur eine bedeutende Steigerung japanischer Renten kommen. Aus Tokio meldet man den „Times“, daß die Finanzlage Japans sich recht günstig im Vergleich zum Vorjahre darstellt. Der Notenlauf ist jetzt um 2.100.000 Pfund höher.

Die russische Intendanturverwaltung werden schwere Vorwürfe erhoben. Die in Petersburg nach und nach eintreffenden Privatnachrichten über die Vorgänge, die der Schlacht von Liaojang folgten, lassen, so wird dem „Frank. Cour.“ geschrieben, immer mehr erkennen, mit welcher gradezu fürchterlichen Nachlässigkeit die Intendanturverwaltung für die Truppen gefehert hat. Es fehlte nach der Schlacht buchstäblich an allem, und wenn nicht die Privathilfe durch die von den Semstwo abgeordneten Abteilungen gewesen wäre, so hätte es ganz gut zu einer Katastrophe kommen können. Ebenso schlimm, wie es mit der Verpflegung der Soldaten bestellt war, war es auch mit der Fortschaffung der Verwundeten. Die Hospitalzüge erwiesen sich als durchaus ungenügend, denn sie konnten von den 13.000 Verwundeten nur etwa 3000 befördern. Man mußte sich mit Öltürrägen behelfen, die natürlich keinerlei Einrichtungen hatten und äußerst ungewöhnlich waren. Der Chefarzt des Sanitätszuges der Großfürstin Maria Pawlowna ist toben in St. Petersburg eingetroffen, um die nötigen Schritte zur Verbesserung des bereits vorhandenen Materials zu tun und für eine umfangreiche Ergänzung Sorge zu tragen. Der Unwille in der St. Petersburger Gesellschaft ist natürlich äußerlich außerordentlich groß; leider hört man nur nicht viel davon, daß sich dieser Unwille in die praktikablere Form der Hilfsbereitschaft umsetzt. Die unbilligsten Zustände in den Verwaltungen mögen allerdings viel dazu beitragen.

Die „Süd. Reichsforresp.“ bringt folgende offizielle Zuschrift aus Berlin: „Aus „Documenten“, die das „Echo de Paris“ veröffentlicht, soll hervorgehen, daß die britische Admiralität der englischen Kohlenfirma Collins „in bestimmter Form verboten“ habe, der russischen Flotte oder einzelnen russischen Kriegsschiffen oder Transportschiffen Kohlen zu liefern. „In bestimmter Form?“ — das mag sein; es fragt sich nur, wie das Verbot des näheren begründet worden ist. Zwischen den britischen Marinebehörden und der Firma Collins mögen besondere Umstände obwalten, aus denen für diesen Einzelfall die Befreiung und ihre Befolgung zu erklären ist. Der Rechtsgrund eines allgemeinen Ausfuhrverbots für Kohlen besteht aber, soweit bisher bekannt ist, nicht. Die englische Regierung hat ein solches Verbot nicht erlassen. Es würde sich ja, abgesehen von der Beschränkung des britischen Handels, wie gegen Rußland auch gegen den japanischen Bundesgenossen richten. Denn die Tatsache, daß englische Schiffe Kohlen nach Japan führen, läßt sich nicht aus der Welt schaffen.

Aber auch für Rußland bestimmte Kohlen werden in England anstandslos verkauft, selbst wenn diese Bestimmung nicht verschärft wird oder gar nicht zweifelhaft sein kann. Nur liefert man solche Kohlen nicht gern direkt, und treten dann Vermittler ein, z. B. deutsche Reedereien, die die Verschiffung britischer Kohle für russische Zwecke als ein völkerrechtlich durchaus legitimes Privatrechtsgeschäft ohne jede Feindschaft betreiben, so wird wegen Neutralitätsbruch bei Japan gefehert. Nun ist aber die Mitwirkung deutscher Firmen mehr ein Nebenumstand. Die Hauptsache bleibt, daß es sehr wohl möglich wäre, solche Anordnungen zu treffen, die beiden kriegsführenden Teilen die Verwendung englischer Kohlen tatsächlich, mindestens aber rechtlich abgehnitten würde. Solange nicht in diesem Sinne Ernst gemacht wird, ist an dem Ergebnis, daß unter russischen Schiffen britische Kohlen brennen, der englische Verkäufer nicht minder beteiligt als der deutsche Verbraucher.“

Der Jar ist am Mittwoch nachmittag nach Dnestra und Araspol abgereist, um dort nach Kasan abgehende Truppen zu befehligen.

Genen die russische Intendanturverwaltung werden schwere Vorwürfe erhoben. Die in Petersburg nach und nach eintreffenden Privatnachrichten über die Vorgänge, die der Schlacht von Liaojang folgten, lassen, so wird dem „Frank. Cour.“ geschrieben, immer mehr erkennen, mit welcher gradezu fürchterlichen Nachlässigkeit die Intendanturverwaltung für die Truppen gefehert hat. Es fehlte nach der Schlacht buchstäblich an allem, und wenn nicht die Privathilfe durch die von den Semstwo abgeordneten Abteilungen gewesen wäre, so hätte es ganz gut zu einer Katastrophe kommen können. Ebenso schlimm, wie es mit der Verpflegung der Soldaten bestellt war, war es auch mit der Fortschaffung der Verwundeten. Die Hospitalzüge erwiesen sich als durchaus ungenügend, denn sie konnten von den 13.000 Verwundeten nur etwa 3000 befördern. Man mußte sich mit Öltürrägen behelfen, die natürlich keinerlei Einrichtungen hatten und äußerst ungewöhnlich waren. Der Chefarzt des Sanitätszuges der Großfürstin Maria Pawlowna ist toben in St. Petersburg eingetroffen, um die nötigen Schritte zur Verbesserung des bereits vorhandenen Materials zu tun und für eine umfangreiche Ergänzung Sorge zu tragen. Der Unwille in der St. Petersburger Gesellschaft ist natürlich äußerlich außerordentlich groß; leider hört man nur nicht viel davon, daß sich dieser Unwille in die praktikablere Form der Hilfsbereitschaft umsetzt. Die unbilligsten Zustände in den Verwaltungen mögen allerdings viel dazu beitragen.

Deutsch-Südwestafrika.

Nach dem Süden des deutsch-südwestafrikanischen Schutzbereichs wird nach der

